Krakauer Zeitung.

Nro. 258. **Mittwoch, den 11. November.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Kämmerer, Joseph v. Tahy, in Anerkennung der von ihm bewährten Treue und Loyalität, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. October d. J. dem Bezirksvorsteher in Siebenbürgen, Johann v. Lázár, aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung desselben in den Ruhestand, in allergnädigster Anerkennung seiner stets bewährten Treue und Anhänglichkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. l. M. dem Ingenieur und Apotheker in Mantua, Viviano Finzi, in Anerkennung seines langjährigen gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Octobtr d. J. an dem Metropolitankapitel zu Salzburg den Domscholastikus, Johann Baptist Helmberger, zum Domdechanten, den Domkustos Joseph Mooslechner, zum Domscholastikus, den Dom-Vicekustos und Domherrn, Karl Stolz, zum Domkustos und den fürsterzbischöflichen Consistorialrath, Dechant, Schuldistricts-Inspector und Pfarrer in Tarenbach, Augustin Embacher, zum Kanonikus allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. die Errichtung einer theologischen Fakultät in Innsbruck und die Uebertragung derselben an den Jesuiten-Orden allergnädigst anzuordnen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. October d. J. die Maria Josepha Gräfin v. Wilczek zur Ehrendame des Brünner adeligen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Krakauer Kreisarzt, Dr. Robert Erdmann, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Rzeszow übersetzt.

Der Justizminister hat den Beisitzer und Referenten des Urbarialgerichtes erster Instanz zu Ungarisch-Altenburg, Johann v. Hegedüs, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Fünfkirchen ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Walachisch-Meseritsch, Johann Prutschek, zum Kreisgerichts-Adjunkten in Teschen ernannt.

Der Handelsminister hat den Konzipisten der k. k. Central-Seebehörde in Triest, Sisino Dr. v. Pretis-Cagnodo, zum Secretär und den Konsular-Eleven, Dr. Karl Princig, zum Konzipisten der genannten Behörde ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Konzipisten der Central-Direktion für Eisenbahnbauten, Franz Charwat, den Konzipisten der Betriebsdirekttion der südlichen Staatsbahn, Karl Ritter v. Pußwald, und den Ministerial-Konzepts-Adjunkten, Moriz Markl-Werner, zu Ministerial-Konzipisten im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, dann den Ministerial-Konzepts-Adjunkten, Johann Bayer, zum Konzipisten der Central-Direktion für Eisenbahnbauten ernannt.

Am 10. November 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 210 die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. October 1857, — wirksam für Ungarn, die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Kroatien und Slavonien, womit die Anstellung der Directoren, Katecheten und Lehrer an den katholischen Volksschulen in Ungarn, der Serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate, in Kroatien und Slavonien geregelt wird;

Nr. 211 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 29. October 1857, — womit das, für die Stadt Oedenburg erlassene Verbot der Zerstückung der Häuser auf das ganze Oedenburger Verwaltungsgebiet ausgedehnt wird.

Nr. 212 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. Oct. 1857, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, über die Verfügung mit den bei Todesfällen vorfindigen Decorationen des kaiserlich Französischen Ordens der Ehrenlegion und der kaiserlich Russischen Orden.

Nr. 213 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 30. Oct. 1857, über die Aufhebung der Kommerzial-Zollämter Basovizza und Opcina im Gebiete von Triest;

Nr. 214 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 31. Oct. 1857, betreffend die Einführung der Gradual-Vorrückung bei den Beamten und Dienern der Delegationen und Distrikts-Kommissariate im Lombardisch-Venetianischen Königreiche in höhere Gehalte innerhalb derselben Dienstes-kategorie;

Nr. 215 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 1. November 1857, — giltig für Ungarn, die Serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen, — betreffend die Delegation von Urbarialgerichts-Beisitzern an die Stelle der Stuhlrichter-(Bezirks-) Aemter und städtisch-delegirten Bezirksgerichte zum Vollzuge urbarialgerichtlicher Hilfsamtshandlungen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. November.

Die belgische Ministerkrisis hat, Berichten vom 7. zufolge, vorläufig ihren Kreislauf vollendet und ist bei ihrem Anfang wieder angekommen. Weder der gemäßigte Hr. v. Brouckère, noch der Altliberale Hr. Rogier haben ein Cabinet zusammenbringen können. Die Bedingungen, die der Letztere im Auftrage seiner politischen Freunde an einen Eintritt ins Kabinet knüpfte, und unter denen natürlich die sofortige Auflösung der Kammern und neue Wahlen in erster Reihe standen, sollen eine entschieden ablehnende Antwort gefunden haben. Das Journal de Charleroi giebt einige Andeutungen über diese Bedingungen, unter welchen der Radicalismus zur Uebernahme der Regierung sich bereit zeigt. Dieselben verlangen die Zurücknahme des Wohlthätigkeitsgesetzes, des Gesetzes vom 23. Sept. 1842 über den Elementarunterricht, des Gesetzes über die parlamentarischen Incompatibilitäten und Ermächtigungen in Bezug auf die Absetzung jener Beamten, welche dem Programm des neuen Cabinets ihre Anerkennung versagen, kurz die Fortsetzung des Systems der von dem 1847er Ministerium eingeschlagenen „neuen Politik". Wie es heißt, ist Herr De Decker (am 6. Nachmittags) vom Könige in Laeken empfangen worden. Die Bemühungen, seinen Entschluß, zurückzutreten, zu ändern, sollen fruchtlos geblieben sein. Vorläufig werden, wie ein Erlaß im Moniteur bereits ankündigt, die beiden Kammern von dem früheren Ministerium ohne Thronrede eröffnet werden, um Sr. Majestät die nöthige Zeit zur Fassung eines Entschlusses und, wie die Independance belge behauptet, zur Bildung eines neuen Ministeriums zu sichern. Die „Zeit" schreibt unter Brüssel weiter: Nachdem das Bureau sich constituirt haben wird, dürfte dann wahrscheinlich das Decret eingebracht werden, wodurch das Wohlthätigkeitsgesetz auf unbestimmte Zeit vertagt wird. Aus der Debatte, welche sich bei diesem Anlaß entspinnen wird, muß nun hervorgehen, ob das Ministerium ungefährdet die Verwaltung bis zu den nächsten Juniwahlen fortführen kann oder ob es sich sofort vor irgend einer mißbilligenden Tagesordnung zurückzuziehen genöthigt findet, in welchem letzteren Falle die Auflösung der Kammern unmittelbar stattfinden würde.

Ueber den französischen Protest gegen Reschid Pascha berichtet eine Corresp. der Pariser „Presse" folgendes Nähere: „Herr von Thouvenel habe schon vor der Ernennung Reschid's, als die Gerüchte von seiner Wiederberufung immer mehr Consistenz gewannen, durch den Dragoman der französischen Gesandtschaft der türkischen Regierung anzeigen lassen, daß er seine diplomatischen Beziehungen mit Reschid Pascha, wenn dieser von Neuem zu dem Posten eines Großveziers berufen würde, unterhalten könne, da sich dieser Frankreich gegenüber feindlich bewiesen habe. Trotz dieser Warnung war Reschid einige Tage später Großvezier und der Sultan schickt den Hadji-Bey zu dem französischen Gesandten, um ihn zu versichern, daß die Wiederernennung Reschid's durchaus keine politische Bedeutung habe, sondern nur aus persönlichen Interessen des Sultans geschehen sei. Dennoch blieb Herr von Thouvenel bei seiner obigen Erklärung und übergab dieselbe schriftlich, auf sein Verlangen, dem Abgesandten des Sultans.

Der „Nord" will wissen, Lord Cowley habe neuerdings Vollmacht erhalten, dem Kaiser L. Napoleon zur Beendigung der diplomatischen Spannungen am Bosporus in Compiègne den Vorschlag einer gleichzeitigen Abberufung Thouvenel's und Stratford's von Constantinopel zu machen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß mehrere Gesandte ihre guten Dienste (bons offices) angeboten haben, nnd das man in Folge dessen eine Aussöhnung (réconciliation) zwischen Herrn v. Thouvenel und Reschid Pascha für nicht unmöglich halte.

Disraeli's „Preß", die vorigen Sonnabend über Lord Stratford de Redcliffe's Triumph in Konstantinopel und Redschid's Wiedereintritt ins Kabinet jubelte, spricht sich heute für die Union der Donaufürstenthümer aus. Ein anderes conservatives Blatt aber, der „Morning Herald", enthält einen entschiedenen Artikel gegen die Union.

Der „Wiener Presse" wird aus Paris telegraphirt, daß zwischen den divergirenden Mächten bezüglich der Donaufürstenthümer eine Einigung erzielt worden sei. Man sprach auch von dem nahe bevorstehenden Abschlusse eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Schweden und Dänemark.

Die tunesische Frage soll nun auch noch zu allen anderen Fragen kommen, der italienischen, montenegrinischen, serbischen, die alle neben der rumänischen dem pariser Congreß zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. So melden wenigstens gleichzeitige Nachrichten aus Konstantinopel und Paris. Die französischen Blätter berichten, der Bey von Tunis habe nach dem Besuch, den ihm die französische Flotte neulich abgestattet hat, „so sichere Bürgschaft für seine gute Allianz und für seine Neigung zur Civilisation gegeben, daß diplomatische Vorsicht und Dankbarkeit in gleicher Weise dazu verpflichten müssen, jeden Zweifel zu heben, der über seine Beziehungen zum türkischen Divan noch schweben könnte." Die belgische „Independance," die mit diesen Worten eine bedeutungsvolle Zukunft eröffnet, meint, Frankreich besonders habe die Verpflichtung, dem Bey Gelegenheit zu geben, vor einem europäischen Congreß seine Rechte zu erörtern und seine eigentliche Position zu definiren.

Ueber die central-americanische Frage schreibt die Times: „Sir William Gore Ouseley ist nach den Vereinigten Staaten geschickt worden und hat dort, dem Vernehmen nach, einen freundschaftlichen Empfang von Seiten der americanischen Regierung zu gewärtigen. Die Haupt-Unterhandlungen, welche er zu führen haben wird, werden sich nothwendig auf die dem Clayton-Bulwer-Vertrage zu gebende Auslegung beziehen. Es ist eine bekannte Sache, daß ein Theil der Bewohner der Union es ungern gesehen hat, wie die Regierung von Washington sich verpflichtete, niemals einen Landstrich in Central-America zu occupiren. Wir glauben, daß dies glücklicher Weise nur eine Partei ist und daß die große Masse des americanischen Volkes sich einen Vertrag gefallen lassen wird, welcher die Neutralität von Gegenden feststellt, deren Besitz Niemanden etwas nützen kann, die aber dem freien Verkehr offen stehen müssen, weil dies für die Sicherheit des Welthandels nöthig ist."

Die englische Bank hat ihren Disconto auf 10 Percent erhöht.

Wien, 9. Nov. Die Gerüchte über eine Armeereduction, welche besonders durch Mittheilungen der „Augsb. Allg. Ztg." aus Wien und Mailand Verbreitung erlangt haben, sind von anderer Seite wieder dementirt worden. Das Dementi hat sich einerseits gegen den Umfang gerichtet, den jene Meldungen der Maßregel geben wollten, theils gegen die Form der Nachricht, welche von bereits beschlossenen Dingen sprach. In beiden Beziehungen scheint uns die Berichtigung glaubwürdiger, als das Gerücht, welches dazu den Anlaß gegeben hat. Es ist ohne Zweifel zu weit gegangen, wollte man schon jetzt die genauen Details bezeichnen, in welchen die einzelnen Heeresabtheilungen auf einen niedrigeren Stand gebracht werden sollen, und wollte man die Ziffern nennen, um welche dadurch eine Verminderung des Armeebudgets erzielt würde. Jedenfalls ist es, gelinde gesagt, gewagt, die Erwartung zu provociren, daß die Armeereduction die ordentlichen laufenden Staatsausgaben um 50 Mill. Gulden jährlich erleichtern werde. Das wäre nicht weniger als fast die Hälfte der jetzigen Höhe des Militärbudgets und eine kleinere Ziffer, als das stehende Heer vor zehn Jahren kostete, wo die Verpflegung und Ausrüstung noch viel wohlfeiler als jetzt zu stehen kam. Nicht minder halten wir das Dementi gerechtfertigt, in so weit es die Existenz eines in der Sache damals schon gefaßten Beschlusses bezweifelt. Wir sprechen übrigens mit Vorbedacht von einem schon damals gefaßten Beschlusse, weil wir die Möglichkeit, daß ein solcher Beschluß doch in späterer

---

Feuilleton.

Die Wunder der Eisenbahnen.

(Aus dem Athenäum.)

Als Georg Stephenson von einer Locomotive sprach, welche den Weg von Newcastle nach London im Verhältniß von fünfzehn englischen Meilen in der Stunde zurücklege, gab es keinen Kutscher auf der ganzen Straßenlinie, der, die Aeußerung vernehmend, nicht Mitleid mit dem armen Gentleman gehabt hätte, von welchem dieselbe ausgegangen war. Als der Ingenieur seine Plane vor einem Parlamentsausschuß entwickelte, überhäuften ihn die geistreichsten wie die geistlosesten Männer mit Vorwürfen, Spott und Verachtung. Zeitschriften, die wußten, daß Brief- und Fahrposten, welche zehn Meilen in der Stunde zurücklegten, hin und wieder umwarfen, sprachen mit Widerstreben für die Eisenbahn, baten aber die Legislatur, sie möge eine größere Schnelligkeit als acht oder zehn Meilen in der Stunde verbieten. „Ruin," war der ewige Refrain des Liedes, das die achtbare Mehrheit der Neuerungsfeinde sang. Noch jetzt gibt es viele Leute, die sich der Eilfertigkeit erinnern, womit die mancherlei Wagen von den verschiedenen Enden der Stadt aufbrachen „hinab" nach ihren Bestimmungsorten im Lande. Es geschah jedoch sehr selten, daß mehr als vier nach einer und derselben Stadt abgingen. Jetzt drängen sich die Geschäfte Tage lang, und alles ist in Bewegung. Die Zunahme der Reisenden ist so groß, daß, falls man zum alten Beförderungssystem zurückkehren müßte, dies unmöglich wäre, wenn die Reisenden nicht sechzig Millionen jährlich zusammen schössen. Jetzt werden sie nebst den „Gütern" für zwanzig Millionen befördert. So hoch belief sich die Summe im Jahr 1854. Der Kostenunterschied beträgt also vierzig Millionen — eine Summe welche, wie Hr. Robert Stephenson (der talentvolle Sohn Georgs) bemerkt, um 50 Proc. die Zinsen der Nationalschuld übersteigt!

Es liegt etwas staunenswerthes in der Thatsache, daß in weniger mehr als einem Viertel-Jahrhundert ein volles Drittheil des Betrags des Capitals der Staatsschuld auf etwa zehntausend Meilen Eisenbahn verausgabt worden ist. Die Länge dieser Schienenwege beträgt ungefähr die Hälfte des Durchmessers der Erde und übertrifft die eines Duzends der längsten Flüsse in Europa. Die Großartigkeit dieser Unternehmungen zeigt sich bei einzelnen Linien sowohl als bei dem ganzen System überhaupt. Das Capital der Nordwestbahn beläuft sich auf mehr als dreiunddreißig Millionen und ihre jährlichen Einkünfte betragen ungefähr den dritten Theil ihres Anlagecapitals. Ihre Bediensteten sind zahlreicher, als einige Heere, welche entscheidende Schlachten geschlagen haben: sie belaufen sich auf dreizehntausend Köpfe. Stationen auf dieser einzigen Linie gibt es etwa dreihundert und fünfzig. Mehr als zweimalhunderttausend Züge jährlich führen (in runden Zahlen) zehn Millionen Reisende und durchlaufen in derselben Zeit nahezu eben so viele Millionen Meilen. Rechnet man auf jeden Reisenden die von ihm durchwanderte Anzahl Meilen, so beträgt die Gesammtsumme für alle — fortwährend jährlich — zweihundert und zweiundvierzig Millionen. Die Gesellschaft hat einen Geschäftsverkehr mit einundsechzig Eisenbahnen und fünf Millionen Tonnen Güter und Kohlen finden eine leichte und rasche Beförderung, welche den West-Countryman, der da glaubte, daß Straßen nur für den Taglöhnerskarren von Nutzen seien, in Erstaunen versetzt haben würde.

„Die Menschen werden hin und her gehen und die Kenntnisse sich mehren," sagte der Prophet und wahrlich dieser Zeitpunct scheint jetzt gekommen zu sein. Als das „Kutschiren" seinen Höhepunct erreicht hatte, machten sämmtliche im Wagen unternommene Reisen, lange wie kurze, das ganze Jahr hindurch keine sechs Millionen aus. Vor einem Jahr wurden hundert Millionen gesonderte Reisen vollendet und die dabei vorgekommenen Unglücksfälle beliefen sich auf einen bei je sieben Millionen Reisenden. Zehntausend Wagen und hundertundfünfzigtausend Pferde würden für die wandernde Bevölkerung heutigen Tags kaum genügen.

Es läßt sich als Thatsache annehmen, daß ohne die Schiene das wohlfeile Posttarsystem nicht hätte durchgeführt werden können. Binnen zwei Jahren sind drei Viertheile eines Jahrhunderts verflossen, seit der erste Briefpostwagen in Bristol eingeführt wurde. Vor dieser Zeit beförderten Pferde und Karren, die beide gleich leicht ausgeraubt werden konnten, die „Correspondenz" derjenigen, welche einen brieflichen Verkehr unterhielten. Die Beschränktheit dieses Verkehrs läßt sich aus dem Umstand entnehmen, daß es nichts ungewöhnliches war, wenn das Londoner Brieffelleisen mit einem einzigen Brief in Edinburg ankam. Jetzt werden täglich mehr als 21,000 Briefe aus dem Süden in jener Stadt abgeliefert. Viele Tausende passiren dieselbe außer den 12 oder 13,000 Zeitungen und den sechs oder siebentausend Büchern und Flugschriften welche die Eisenbahnen befördern. Zur Zeit der Errichtung der Briefpostwagen betrugen die Einkünfte des Postamts nur 146,000 Pfd. St. jährlich. Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts beliefen sich dieselben auf mehr als 2,000,000 Pfd. St.! Die Briefpostzüge haben das Postamt in den Stand gesetzt, die verminderte und gleichförmige Posttare allmählich zu ertragen. Bei den alten Pferdeposten würden die Ausgaben zu groß gewesen sein für ein solches Opfer und so sind die Eisenbahnen nicht nur eine Wohlthat für Reisende, sondern auch für diejenigen, welche bei einer wohlfeilen und schnellen Briefbeförderung betheiligt

Zeit gefaßt werde, keineswegs in Abrede stellen wollen. Es liegen vielmehr Andeutungen vor, welche es wahrscheinlich machen, daß dieser für die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Staatseinnahmen und Staatsausgaben eben so, wie für die Besserung des darniederliegenden Geldmarktes hochwichtige Gegenstand neuerlich einer sorgfältigen Erwägung unterzogen worden sei, deren Resultate möglicherweise demnächst zur Kunde des Publikums gelangen dürften.

√ **Wien,** 9. Nov. Der k. k. Gesandte am k. englischen Hofe, Hr. Graf R. Apponyi, ist gestern Abends wieder auf seinen Posten nach London abgereist, nachdem er im Laufe des Vormittags noch eine längere Conferenz mit dem Grafen Buol gehabt hatte und Tags zuvor von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen worden. Gutem Vernehmen nach ist der Herr Graf beauftragt, im Namen Sr. Maj. des Kaisers einen bedeutenden Betrag dem Fonds für die Opfer des indischen Aufstandes zu übergeben.

Die Berathungen über den § 23 des neuen Münzgesetzes werden hier mit großem Eifer gepflogen und dürften im Hinblick auf diesen Umstand wohl bald geschlossen werden. Was den Einfluß der neuen Währung auf die Rechtsverhältnisse betrifft, so wird bei Ordnung derselben der Grundsatz als Basis dienen, daß keinem Gläubiger die Verpflichtung auferlegt werden könne, eine nach dem alten Münzfuße bedungene Summe im gleichen Betrage in den neuen Münzen anzunehmen, da er dadurch im Hinblick auf den geringeren Werth dieser Letzteren nothwendigerweise zu Schaden kommen müßte. Es werden demnach alle nach dem früheren Münzfuße bedungenen Capitalien, dann die von denselben entfallenden Zinsen fürderhin in einem nach dem neuen Münzfuße zu berechnenden Betrage zu bezahlen sein, so daß volle Entschädigung geleistet werden wird. Hierdurch ist die Frage, wie die Interessen der Staatsschuldverschreibungen, dann die Gehalte und Besoldungen von Beamten, Dienern u. s. w. gezahlt werden, zur vollen Zufriedenheit der betreffenden Individuen gelöst.

Der k. russische Gesandte, Baron Budberg, wird Donnerstag über acht Tage zum ersten Male wieder in seinen prachtvoll hergerichteten Salons empfangen. In den Appartements des Herrn Grafen Buol findet nächsten Sonntag der erste Empfang statt. Sir H. Seymour gedenkt erst im Laufe des nächsten Monates seine Salons zu öffnen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. November. Der aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei vor einiger Zeit hervorgegangene erste Theil des „Die Grundentlastung in Oesterreich" betitelten Werkes umfaßt zunächst die Kronländer: Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Küstenland, Tirol, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina und das Großherzogthum Krakau. Der erste Abschnitt umfaßt den Zusammenhang der Grundentlastung zu der früheren Gesetzgebung über die Bodenbefreiung und entwickelt, daß in ihr der Schlußstein der letzteren zu suchen ist. Der zweite zergliedert das System, nach welchem bei Ermittelung der für die Grundlasten entfallenden Entschädigung und bei der Liquidirung derselben von den dazu berufenen Behörden vorgegangen wurde. Der dritte enthält die Grundsätze über die Art und Weise, in welcher die Entschädigung geleistet wird, über die Bedeckung und Tilgung der Grundentlastungs-Schuld mittelst der bezüglichen Fonds. In den beigefügten Tabellen sind die Ergebnisse der Grundentlastung und die auf Bedeckung und Tilgung der Entlastungsschuld bezüglichen Tabellen ziffermäßig dargestellt, wie denn die Macht der Ziffer anschaulich macht, wie viel Bedeutendes auf diesem Gebiete in Oesterreich in den letzten Jahren geleistet wurde. Jedem unbefangenen Leser ergiebt sich aus dieser authentischen Darstellung, daß die Grundentlastung nicht blos ein Act von unbestreitbar volkswirthschaftlichem Nutzen, sondern vom Geiste der vollkommensten Billigkeit durchdrungen war und divergirende Ansprüche in der entsprechendsten Weise beglichen hat. Während also das in Rede stehende Werk neben seinem hervortretenden statistischen Interesse auch ein wahrhaft geschichtliches vertritt, zeigt es andererseits hohe, practische Brauchbarkeit als Hand- und Nachschlagebuch für alle diejenigen, welche bei der Grundentlastungsoperation irgendwie betheiligt sind und verdient daher in den weitesten Kreisen Verbreitung zu finden. (Oest. Corresp.)

Die Ernennung eines preuß. Gesandten an die Stelle des abgegangenen Grafen Arnim ist bis jetzt nicht erfolgt und dürfte der interimistische Geschäftsträger Graf Flemming noch längere Zeit in dieser Eigenschaft fungiren.

Der neuernannte Geschäftsträger der Pforte am k. Hofe zu Neapel, Herr Dr. Spitzer, ist vorgestern von hier abgereist, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

Herr Ferdinand von Lesseps, Präsident der internationalen Suez-Commission (zur Durchstechung des Isthmus) ist vorgestern von Paris hier eingetroffen, um sich vorerst nach Konstantinopel und später nach Aegypten zu begeben. Herr v. Lesseps, der sich nur wenige Tage hier aufhalten wird, hat gestern bereits in Begleitung des Herrn Ministerialraths v. Negrelli, als k. k. österreichischer Commissär bei der internationalen Suez-Commission, den Herren Ministern des Handels und der Finanzen Besuchen abgestattet; morgen Nachmittags veranstalten mehrere Mitglieder der haute finance Herrn v. Lesseps zu Ehren im Hotel Munsch ein Diner.

Dr. Dreger, bisher Mitglied der Redaction der Oesterr. Zeitung für den volkswirthschaftlichen Theil, geht in den nächsten Tagen nach Triest, um neben Dr. Pipitz die Redaction der Triester Ztg. zu übernehmen an Stelle des Herrn Löwenthal, welchem die Verwaltung und die verantwortliche Redaction der Oesterr. Ztg. übertragen ist.

Deutschland.

Der heutige „Nord" enthält einen Artikel über die deutsch-dänische Angelegenheit, der bei den bekannten Beziehungen dieses Journals nicht ohne Bedeutung zu sein scheint. Nach den einleitenden Bemerkungen und nach einem kurzen historischen Rückblick gelangt dieses Journal zu einer Darlegung und Würdigung der gegenwärtigen Situation. „Der Friede mit Deutschland" — sagt der „Nord" — „und die Erbfolgeregelung mußten Dänemark gegen neue Gefahren sicher stellen, aber es war sehr bedauerlich, daß man die Bedingung der Coexistenz der vier Staaten, welche die dänische Monarchie bilden, der Initiative der souveränen Autorität überließ und daß das dänische Gouvernement die Idee eines vereinigten Königreichs, wie es, basirt auf der Autonomie der vier Staaten, vor der Krisis bestanden hatte, zu Gunsten eines einheitlichen, auf der Herrschaft der dänischen Nationalität ruhenden Königreichs aufgab. In diesem Sinne wurden die octroyirten Institutionen mit Ausnahme einiger Bestimmungen berechnet, welche dazu dienen sollten, der Form nach die Verbindlichkeiten zu retten, welche aus der gemischten Lage der Herzogthümer als Mitglieder des deutschen Bundes herfließen. Ein solches Vorgehen war unklug. Es stellte die Frage von Neuem auf das Terrain der kaum erloschenen Leidenschaften und drohte, dieselben noch einmal zum Schaden der Integrität der Monarchie erwachen zu lassen. Und diesmal, man muß es sagen, um gerecht zu sein, diesmal kommen die Gefahren weder von der deutschen Partei, noch von Deutschland. Es giebt in diesem Lande allerdings noch eine extreme Partei, welche darauf ausgeht, die Krisis von 1847 wieder zu erwecken, aber weniger im Interesse der Herzogthümer als in dem der Revolution im Allgemeinen. Sie will das Wasser trüben, um darin nach ihrem Gefallen zu fischen; das ist alles, die Partei hat keine Stimme im Kapitel. Die Herzogthümer selbst, so sehr sie auch einmüthige Klagen erheben, proclamiren eben so einmüthig ihren unerschütterlichen Entschluß, mit der Krone Dänemarks vereinigt zubleiben. Deutschland seinerseits, indem es Anfangs durch das Organ der Höfe von Berlin und Wien und heute durch sein höchstes Organ, welches der deutsche Bund ist, die Rechte der Herzogthümer unterstützt, ist keinen Augenblick von dem Princip der Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie abgegangen. Es ist also nicht von dieser Seite; von wo die Gefahr kommen kann, sie liegt vielmehr in den Tendenzen, die hinter den von dem dänischen Gouvernement befolgten Schritten agitiren, verborgen. Gewiß, wir werden nicht seine Absicht beargwöhnen. Indem es die Realisirung eines einheitlichen Königreichs verfolgt, denkt es der Dauer und Sicherheit der dänischen Monarchie neue Bedingungen zu geben. Aber thut es wohl, das Bekannte dem Unbekannten, die Vortheile, die es während so langer Zeit von dem vereinigten Königreich geerntet hat, der Chimäre eines einheitlichen Königreichs zu opfern? Ist nicht zu fürchten, daß, gegenüber den scandinavischen Tendenzen einerseits und denen der specifisch dänischen Partei andererseits, die noch nicht die Idee eines Königreichs bis zur Eider ohne die Herzogthümer aufgegeben hat, der bis jetzt verfolgte Gang genau dahin führt, die Integrität der Monarchie, die man schützen will, in Gefahr zu bringen? Hier liegt der wahre Knoten der Frage. In der gegenwärtigen Phase ist der deutsche Bund die Autorität, welche in dem Streit richten muß. Ihre Competenz ist unanfechtbar. Sie leitet sich her aus der gemischten Lage der Herzogthümer, aus der Eigenschaft der Bundes-Mitgliedschaft des Herzogs von Holstein und Lauenburg, aus den besonderen Verbindlichkeiten, welche für ihn daraus entspringen und aus den allgemeinen und internationalen Verpflichtungen gegen Deutschland aus dem Frieden her, unter denen selbst die Verbindlichkeit figurirt, das Herzogthum Schleswig nicht zu incorporiren."

Von officieller Seite wird (der Patr. Ztg.) geschrieben: „Sowohl in früherer als in neuerer Zeit sind besonders in russischen Organen Andeutungen laut geworden, die darauf hinausgehen, daß für den Fall eines wirklichen Executions-Beschlusses die holsteinische Frage aus dem Bereich der bloß bundesmäßigen Behandlung heraustreten und einen europäischen Charakter annehmen würde. Man beruft sich dabei zur Begründung der für solchen Fall empfohlenen Erledigung des Streites durch einen europäischen Areopag auf die im Pariser Friedens-Vertrag enthaltene Verabredung, daß bei Streitigkeiten zwischen europäischen Staaten vor dem Ergreifen der Waffen erst gütliche Ausgleichungs-Versuche von Seiten der unbetheiligten Mächte eintreten sollen. Diese Verabredung findet indessen auf die vorliegende Sache gar keine Anwendung, indem es sich hier nicht um einen Streit unabhängig von einander dastehender europäischer Staaten, sondern um die Abstellung einer Ordnungswidrigkeit im Innern des deutschen Bundes-Verhältnisses handelt. Der Bund hat es dabei lediglich mit dem Herzog von Holstein und Lauenburg zu thun, der als Bundes-Fürst zur Erfüllung seiner Bundespflichten angehalten werden soll, und mit der Anerkennung seiner Verfassung als einer europäischen Institution ist auch zugleich die volle Befugniß des Bundes zur verfassungsmäßigen Ergreifung der zu diesem Zwecke dienlichen Maßnahmen anerkannt worden."

Von den dänischen Blättern ist das als ministerielles Organ geltende „Daglad" das erste, das die neueste Wendung in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ausführlicher bespricht. Es verwendet dazu nicht weniger als vier Spalten, zu deren Ausfüllung natürlich auch Verdächtigungen und Schmähungen nicht gespart sind. Nach Oesterreich und Preußen kommt Hannover an die Reihe und wird mit besonderer Bitterkeit behandelt. Ganz gleichgültig ist dem dänischen Blatte jedoch keineswegs, daß die Angelegenheit vor den Bund gebracht ist; man ist in Kopenhagen selbst dadurch überrascht worden. Der Schluß des Artikels lautet:

„Wir machen uns keine Illusionen in Betreff des Beistandes, den Dänemark von Osten oder Westen her erwarten kann, wir stellen unsere Erwartungen in dieser Beziehung sogar niedrig, aber soviel ist doch gewiß, daß die großen Zugeständnisse unserer Regierung (!); die hier bei uns mit einem an und für sich berechtigten Mißtrauen betrachtet worden sind, in hohem Grade dazu beigetragen haben, Dänemarks Stellung zu befestigen, und daß sie uns Sympathieen gewonnen haben, die nicht ganz machtlos sein werden. Die deutsche Partei, die als ihr Programm aufstellt: „Holsteins Recht ist nichts, wenn es nicht zugleich ein schleswig-holsteinisches ist" die Partei muß auf dem letzgegebenen Terrain die entschiedenste Niederlage erleiden. Es ist möglich daß der deutsche Bund sich in dieser Frage zwischen dem König von Dänemark und seinen holsteinischen und lauenburgischen Unterthanen competent erklären wird, es ist möglich, daß die deutschen Souveräne dieses Princip zulassen werden, obgleich es sehr leicht sich auch gegen sie wenden und ihnen Gefahren bereiten kann, welche für jetzt nicht zu berechnen sind. Es ist auch denkbar, daß der deutsche Bund eine Umgestaltung der besonderen holsteinischen oder lauenburgischen Verfassung, möglich sogar, eine Veränderung in dem Verhältnisse Holsteins und Lauenburgs zu dem dänischen Gesammtstaate decretiren wird!, und wir dürfen nicht die Möglichkeit leugnen, daß Europa dies nur als eine innere deutsche Frage ansehen wird, obgleich dieses zweifelhaft sein möchte. Aber es ist klar wie der helle Tag, daß die Frage in dem Augenblicke aufhört, eine innere deutsche zu sein, wo der geringste Versuch gemacht wird, durch Holstein Veränderungen in der Verfassung des dänischen Gesammtstaats zu machen. Der Bund kann gegen alles Recht und alle frühere Uebereinkünfte decretiren, daß die holsteinische Verfassung von 11. Juni 1854 durch die alte Ständeverfassung ersetzt werden soll; er kann es für unvereinbar mit den Pflichten eines Bundeslandes erklären, an einer Verfassung, wie die vom 2. October 1855 theilzunehmen; er kann Holsteins Aussonderung aus der Gesammtstaatsverbindung fordern, und er kann vielleicht von dem gleichgültigen Europa die Erlaubniß erhalten, in solcher Weise den Zustand, den man uns wider unsern Willen in den Jahren 1851 und 1852 aufgedrungen hat, umzustoßen. Aber er kann und darf nicht die constitutionelle Freiheit, die durch die Gesammtverfassung der dänischen Landestheile der Monarchie den Inseln, Nord- und Südjütland gegeben ist, antasten. Er kann und darf keine Eingriffe in das Recht dieser Landestheile machen, indem er für Holstein eine andere Repräsentation in der Gesammtversammlung als die, die durch die Volkszahl gegeben ist, fordert. Er kann und darf keinen Bruch in die Integrität der Monarchie, die durch europäische Verträge garantirt ist, machen. Bei dem geringsten Versuche, diese Grenze zu überschreiten, hört die Frage auf, eine deutsche zu sein, und wird eine europäische. Wir werden sehen, ob es so weit kommen wird, bevor Europa sich erklärt. — Wir für unser Theil sind über die Verweisung an den Bund nicht betrübt. Es mußte doch einmal, früh oder spät, dahin kommen, und wir glauben, daß dieses Stadium auf dem Wege zu Entscheidung — denn es ist noch weit davon entfernt, die Entscheidung selbst zu sein — unter weit ungünstigeren Bedingungen für uns hätte erreicht werden können, als sie in diesem Augenblick vorhanden sind. Es wird kaum lange dauern, bevor man in Deutschland zur Einsicht hierüber gelangt, und bevor die verfrüheten Siegeshymnen von Klageliedern abgelöst werden."

Der dänische Gesandte am Bundestage, Herr von Bülow, soll, wie versichert wird, demnächst autorisirt werden, nach Kopenhagen zurückzukehren, um nicht durch seine Anwesenheit im Schooße der Bundes-Versammlung, wo er allerdings sämmtlichen Stimmen für Holstein nur seine einzige dissentirende entgegenzusetzen haben dürfte, dem deutschen Bunde „den Schein einer legalen Sanction für seine Beschlüsse" zu geben.

Eine telegraphische Depesche aus Regensburg meldet, daß der seit Wochen schwer erkrankte Bischof der Diöcese Regensburg, Valentin v. Riedel, am 6. d. Abends 5 Uhr gestorben ist. Der verstorbene Kirchenfürst war geboren zu Lamerdingen, Bisthums Augsburg, am 15. Februar 1802; er wurde zum Priester geweiht 28. Mai 1825; zum Bischof von Regensburg ernannt 2. Sept. 1841, in Rom präconisirt den 24. Jan. 1842, und nach der am 13. März in München erfolgten Consecrirung am 17. April 1842 in Regensburg feierlich eingeführt.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die Administratoren der Bank von Frankreich wurden gestern vom Kaiser in Compiègne empfangen. Das Gerücht, als werde in Folge der jüngsten Maßnahmen der englischen Bank auch die französische den Disconto auf $8\frac{1}{2}$ pCt. erhöhen, ergibt sich als verfrüht; doch hatten die Administratoren den Zweck, dem Kaiser die Nothwendigkeit dieses Schrittes oder sonstiger der jetzigen Geldklemme angemessener Maßregeln darzulegen. Indeß war der Kaiser wenigstens für den Augenblick zu nichts zu bewegen und es gilt heute als gewiß, daß der Status quo noch einige Dauer haben wird. — Der Justiz-Minister ist operirt worden und die Operation, welche Velpeau vorgenommen hat, soll glücklich ausgefallen sein. — Im Staatsrathe beschäftigt sich die Abtheilung für Krieg und Marine mit der „Umgestaltung der Flotte". Dieser großartige Plan, in Betreff dessen der Staatsrath allerdings nur den Kostenpunct zu berathen hat, ist auf

---

sind. Im Jahr 1838 wurde die Gesammtmasse der Londoner Briefe von achtundzwanzig Briefpostwagen, deren jeder etwa $3\frac{1}{4}$ Centner Briefe und Zeitungen mitnahm, aufs Land befördert. Jetzt gibt es auf einer einzigen Eisenbahnlinie, der London und North-Western, nicht nur ein fliegendes Postamt, sondern es werden auch sechs- oder achtmal in der Nacht die Correspondenzen und Zeitungen befördert, welche an Personen gerichtet sind, die innerhalb der an diese Linie anstoßenden Bezirke wohnen.

Die Kutschen-Eigenthümer galten insgemein für „Geldleute", allein was war all ihr Reichthum, wirklicher oder eingebildeter, gegen den der Schienenweg-Eigenthümer als einer Körperschaft? Mit Einschluß von Schottland und Irland und mit Einrechnung der Seitenwege haben wir 18,000 M. Eisenstraße. Zur Vollendung dieses mächtigen Werkes hat das Parlament die Ermächtigung ertheilt zu der Aufnahme eines Capitals von nahezu 400,000,000 Pf. St. Fast 300,000,000 Pf. St. sind wirklich verausgabt worden. Diese ungeheure Schuld repräsentirt mehr als ein Dritttheil der Nationalschuld und ist mehr denn viermal so groß als das Realeigenthum in Großbritannien.

Wir haben Werke vollbracht, welche weder Römer noch Aegypter mit verächtlicher Gleichgiltigkeit betrachten könnten. Unsere Tunnel haben mehr als siebenzig Meilen Ausdehnung. Im Laufe von fünfundzwanzig Jahren haben wir durchschnittlich tausend Eisenbahnbrücken jährlich gebaut. Alle anderen Brücken in England kommen dieser Anzahl nicht gleich. Was die Erdwerke betrifft, so können wir dieselben kaum begreifen, wenn man uns sagt, daß ihre Ausdehnung 550 Millionen kubische Ellen zählt. Wir können uns das Großartige derselben besser vorstellen, wenn wir hören, daß die so bewegte Erde, auf einen Platz zusammengeführt, einen Berg bilden würde, der eine halbe Meile im Durchmesser hätte und anderthalb Meilen hoch wäre. Daß das Werk von dem Publicum gewürdigt wird, ergibt sich als ausgemachte Thatsache schon daraus: daß dritthalb Meilen Eisenbahn jede Secunde das ganze Jahr hindurch bedeckt sind! Wir führen dieß auf die Gewährschaft Hrn. Robert Stephensons an, aus dessen Schriften wir ersehen, daß die jetzt im Gebrauch befindlichen Locomotiven, mehr als 5000, in einer Linie aufgestellt, über dreißig Meilen Grund und Boden bedecken würden. Die Wagen verschiedener Arten, mehr als 150,000, würden 500 Meilen erreichen und der Werth des rollenden Capitals allein auf 25,000,000 Pf. Sterling! Wir haben von einer Gesellschaft gesprochen, welche ein kleines Heer von Bediensteten unterhält. Die vereinigten Gesellschaften, besitzen eine Heerschaar, welche, Diener und Beamtete zusammengerechnet, sich auf etwa 100,000 Köpfe beläuft. Wir fürchten unsere Leser irre zu machen mit den Millionen Säcken Steinkohlen, welche verbraucht werden, dürften aber vielleicht einen ziemlich genauen und anschaulichen Begriff von der Summe geben, wenn wir anführen, daß auf den Straßen in Großbritannien und Irland vier Tonnen Kohlen und zwanzig Tonnen Wasser in jeder Minute das ganze Jahr hindurch in Dampf aufgehen! Hier ist eine Thatsache, die einen denkenden Mann, in welcher Wagenclasse er auch reise, mit Ehrfurcht erfüllen wird.

Reisende und Güter zahlen für ihre Fortbringung das hübsche Sümmchen von 50 Mill. Pf. St. jährlich! Andererseits waren aber auch große Auslagen erforderlich, ehe Reisende um wenigen Halbpence per Meile, die in ihrer Gesammtheit zu den oben erwähnten Millionen Pfund Sterling auflaufen, befördert werden konnten: 14,000,000 Pfund Sterling wurden allein für Parlamentsacten — für die Erlaubniß das Werk beginnen zu dürfen, verausgabt! Wir haben gesagt, das aufgenommene Capital belaufe sich auf nahezu 300,000,000 Pfund Sterling. Ein Viertheil dieser Summe wurde zum Ankauf von Land und dergleichen, d. h. für Oertlichkeit verwendet, auf denen man zum Beginn des Werkes schreiten konnte. Dies war nur ein vorbereitender Schritt. Ehe das System vollständig entwickelt war, mußte man für folgende kleine Items sorgen: zuerst für 26,000,000 „Schläfer" (Querschwellen), welche indeß den stabilen Character, der in ihrem Namen liegt, durchaus nicht verdienen, da alljährlich im Durchschnitt 2,000,000 davon verschwinden. Auch die Schienen, die, wie jedes andere Eisenbahn-Item, nach Millionen rechnen, müssen im Durchschnitt von 20,000 Tonnen jährlich ersetzt werden. Steinkohlen und Eisen braucht man in einem Umfang, welcher denkende Menschen mit einiger Sorge auf unsere Bergwerke blicken läßt; gleich ängstliche Blicke mögen sie auf die Wälder richten. Wir haben der „Schläfer" Erwähnung gethan. Zur Herbeischaffung dieser allein ist das Fällen von jährlich 300,000 Bäumen vonnöthen. 5000 Acres Waldung müssen jährlich gelichtet werden, um die benöthigte Masse „Schläfer" zu bekommen — ein gut gewachsener Baum aber liefert nur sechs.

Ferner dürfen wir, nachdem wir von der Anzahl der regelmäßigen Diener der verschiedenen Gesellschaften gesprochen, nicht vergessen, daß die Eisenbahnen außerdem noch 50,000 Personen Beschäftigung geben. Rechnet man die Beamten, die Diener, die Arbeitsleute, welche durch das Eisenbahnsystem in Thätigkeit versetzt werden, ihre Frauen und Familien, so haben wir ungefähr eine halbe Million Menschen oder 1 auf 50 der Gesammtbevölkerung, die, unmittelbar oder mittelbar, von der Schiene abhängen. Das Kutschirsystem brachte nie, auch nur verhältnißmäßig, etwas gleich wohlthätiges zu Stande. Allein die Postwagen beförderten in einem ganzen Jahr kaum so viele Personen, als jetzt in 14 Tagen befördert werden. Eine merkwürdige statistische Berechnung ist bezüglich derartiger Unterschiede angestellt worden. Zum Beispiel:

Umwandlung der gesammten noch brauchbaren französischen Kriegsschiffe in Dampfer gerichtet. Man veranschlagt die Kosten, welche auf diesen Umbau und den Bau neuer Dampfer in zehn Jahren zu verwenden wären, auf runde 250 Millionen Francs. Der Staatsrath hat auf kaiserlichen Befehl jetzt sein Gutachten über diese Geldsumme abzugeben. — Es haben schon Besprechungen demokratischer Notabilitäten Statt gefunden, um die Wahl eines Candidaten für das dritte Arrondissement zu treffen. Wie man sich erzählt, hat Havin die meisten Aussichten, was um so bemerkenswerther ist, als der Director des Siècle sich ausdrücklich für die Eidesleistung ausgesprochen hat. — Herr Collet-Meygret ist zum Mitgliede des Ueberwachungsrathes in der Angelegenheit des Crèdit Espagnol von Prost ernannt worden. — Im Foyer des italienischen Theaters überhäufte ein Besucher, der für einen italienischen Fürsten und — was jedenfalls außer Zweifel zu sein scheint — für verrückt galt, die Büste des Kaisers mit Verunglimpfungen, warf dieselbe schließlich in den Kamin und setzte an die Stelle derselben die Büste des Schauspielers Salvini, die in einem der Gänge des Theaters stand. Die Verhaftung folgte der Tollheit auf dem Fuße. Auch in dem Redactions-Bureau eines Pariser Blattes hatte der „italienische Prinz" sich vor einigen Tagen schon als ein Eitelkeitsnarr betragen. — Guizot hat zwei neue Bände seiner Geschichte der englischen Revolution vollendet. — Prinz Napoleon soll seine beabsichtigte Reise nach Italien aufgegeben haben.

Der „Univers" enthält einen von Louis Veuillot geschriebenen Artikel über Cavaignac, der mit dem lebhaftesten Interesse gelesen wurde, nicht allein wegen einzelner treffenden Bemerkungen, sondern auch wegen einiger Angaben, die bisher unbekannt geblieben sind. Herr Louis Veuillot constatirt in seiner Biographie zunächst die Aufrichtigkeit der republikanischen Gesinnungen Cavaignac's. Als die letzte Revolution gekommen war, fühlten die Republikaner sofort, daß er ihr Mann wäre und mit seinen hohen Eigenschaften, seiner Loyalität und seinem graden militärischen Sinn, der wahre Ausdruck der Republik. Aber General Cavaignac, voll Loyalität, Rechtlichkeit und Menschlichkeit, voll militärischen Muths und hohen Privattugenden, hatte weder seine politischen, noch seine religiösen Doctrinen wohl begründet, er war deswegen an der Spitze der Gewalt trotz seiner Entschlossenheit auf dem Schlachtfelde schwach und unschlüssig, er war eine Art militärischer Lamartine. So kam es, daß er im Augenblicke der Wahlen nicht mehr auf die Conservativen zählen konnte, während er von den Rothen gehaßt wurde, und überdies durch seine Unentschiedenheit der römischen Republik und der Wiedereinsetzung des Papstes gegenüber auch die katholischen Wähler sich entfremdete. Dies ist der interessanteste Theil des Artikels, daß Herr Louis Veuillot, „die Ehre der römischen Expedition" nicht dem General Cavaignac beigelegt wissen will. Einige Tage, nachdem Marrast an den päpstlichen Nuntius einen Brief voll sehr schwankender Aussichten geschrieben hatte, schrieb Prinz Louis Napoleon Bonaparte, welcher damals als Mitschuldiger des Prinzen von Canino angesehen wurde, an den Nuntius folgenden Brief: „Ich stehe bereits seit langer Zeit in keiner Verbindung mit dem ältesten Sohne Lucian Bonaparte's und bedaure von ganzem Herzen, daß derselbe nicht fühlte, wie innig die Aufrechterhaltuug der weltlichen Macht des ehrwürdigen Hauptes der Kirche mit dem Glanze des Katholicismus, wie mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens, verbunden ist." Man sieht, sagt Herr Louis Veuillot, von wo die römische Expedition ausging und auf welcher Seite Geistesfestigkeit und Erhabenheit der politischen Gesinnungen waren! Die übrigen Bemerkungen des „Univers" enthalten nichts Neues. Cavaignac, sagt er, war mit dem 2. Dezember 1851 politisch todt, aber, so schließt auch dieser Artikel: er hat sich wohl verdient gemacht um das Vaterland!"

Großbritannien.

London, 6. Nov. Sämmtliche Blätter beschäftigen sich mit der Frage, ob die Erhöhung des Disconto's auf 9 oder eventuell auf 19 Procent sich als Präservativ-Mittel bewähren oder ob die Regierung gezwungen sein wird, der Bank jene außergewöhnlichen Vollmachten zu ertheilen, welche die Peel'sche Bank-Acte als Reserve bezeichnet. Die Ansichten bleiben noch immer getheilt; da jedoch die officiösen Blätter — darunter Times und Globe — versichern, es sei voreilig, ja geradezu lächerlich an eine derartige Eventualität zu denken, so müssen wir füglich annehmen, daß die Bank für den Fall eines anhaltenden Andranges um Accomodation noch bei ihren gewöhnlichen Restrictions-Mitteln bleiben, d. h. entweder eine weitere Erhöhung oder eine Differenz-Scala für langsichtige Wechsel oder auch eine Combination dieser beiden Maßregeln beschließen werde. Es charakterisirt übrigens den Drang des Moments zur Genüge, daß derartige Discussionen überhaupt an der Tagesordnung sind. Noch spricht man von einem anderen Palliativ, das früher einmal gute Dienste geleistet hat; von der Ausgabe kleiner Noten im Betrage von 1 bis 2 L. Der Sun ließ bereits Winke fallen, als ob diese Maßregel schon in den nächsten Tagen zur Ausführung kommen solle. Doch ist alles, was darüber bis jetzt verlautet — so u. A., daß die Bank schon für eine Million 1-L. Noten fertig habe — wahrscheinlich bloße Speculation. Die Stimmung in der City ist sehr gedrückt, obschon von Panique, ja, selbst von größerem Mißtrauen keine Spur ist. Sehr gespannt ist man auf den Bank-Ausweis. Er wird, man weiß es, ungünstig ausfallen.

Spanien.

Madrid, 2. November. Seit einigen Tagen liefen Gerüchte über eine neue Ministerkrisis um. Man sagte, die Königin habe sich geweigert, einige wichtige Ernennungen zu unterzeichnen, namentlich die des Generals Joaquim Armero, Bruder des Minister-Präsidenten, zum Generaldirector der Cavallerie; des Generals Ros de Olano zum Generaldirector der Artillerie; des Grafen v. Mirasol zum Generaldirector der Infanterie, und des Generals Echague zum Generalcapitän von Granada. Eine andere Version schreibt die Krisis einer Etiquette-Frage zu. Man sagt, daß, als der Minister-Präsident und der General-Palast-Intendant Marques de Santa-Isabel sich gleichzeitig in den Gemächern der Königin befanden, diese erst die Geschäfte mit dem General-Intendanten erledigte, bevor sie den Minister-Präsidenten vorrief. Nach einer dritten Nachricht endlich soll die Krisis daher rühren, daß sich die Minister über die Finanzfrage nicht einigen konnten. Mon soll wünschen, ein Anlehen zu machen, was Martinez de la Rosa und Casaes bekämpfen und das Ministerium verlassen wollten. Keines dieser Gerüchte ist wahr oder genau. Kein Ernennungsdecret zu hohen Militär-Stellen wurde der Königin vorgelegt, und was die Etiquette-Angelegenheit betrifft, so trug sich lediglich Folgendes zu: Der Conseil-Präsident und der Palast-Intendant waren in den Gemächern der Königin, bei welcher sich die Herzogin von Alba befand. Als diese Ihre Majestät verließ, beeilte sich der Intendant unüberlegterweise zu der Königin hineinzugehen, ohne an Armero zu denken, der nicht gewollt hatte, daß man Ihre Majestät von seiner Anwesenheit benachrichtige, die sohin von diesem Vorfall zwischen den beiden Herren gar nichts wußte. Sowohl über die Finanz- als anderen Fragen ist das Ministerium einig. Man hat überdies seinen Collegen noch gar keine Finanz-Combination vorgelegt.

Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Ferdinand und Gemalin des Infanten Sebastian von Spanien, ist am 6. d. in Neapel gestorben. (Amalia Maria von Bourbon, königliche Prinzessin beider Sicilien, geboren 25. Februar 1818, vermählt den 7. April durch Procuration und am 26. Mai 1832 persönlich mit dem Infanten Don Sebastian Gabriel, Maria von Bourbon und Braganza, Prinzen von Spanien, Oberprior von St. Juan, dem Sohne des Infanten Don Pedro von Spanien und der Infantin Donna Maria Theresa, König Johann's VI. von Portugal Tochter, welche in zweiter Ehe mit Don Carlos, nach dem legitimen Erbrecht Köuig von Spanien vermählt war.)

Asien.

Eine englische Dame, die Witwe eines Majors im Dienste der ostindischen Compagnie, kam vor einigen Tagen in Paris an. Die unglückliche Frau wohnte den ersten Acten des furchtbaren Schauspiels bei, welches in diesem Augenblicke von den Eingebornen und den englischen Truppen in Indien aufgeführt wird, und die Schilderung, die sie von den Scenen macht, welchen sie leider beiwohnen mußte, weichen etwas von den Berichten der Times, des Morning Chronicle und der anderen englischen Blätter ab. Sie war beim Ausbruche der Empörung zu Delhi. „Nichts", sagt sie, „ließ diese fürchterliche Schilderhebung voraussehen; noch Abends vorher waren englische und eingeborene Officiere auf einem Balle beim Gouverneur der Stadt vereinigt." Aber sie fügt hinzu, daß die Wuth der Sipahis nur gegen die Männer gerichtet war und daß bei diesem ersten Aufstande Frauen und Kinder verschont blieben. Nachdem sie ihren Schwiegersohn und ihren Mann niedermetzeln gesehen, wurde sie mit ihrer Tochter und ihrem zweijährigen Söhnchen in ein Boot gebracht, wo sich noch etliche 30 Frauen und Kinder befanden, welche nach Cawnpur wollten. Diese unglückliche Karawane langte dort am Vorabende des Tages an, wo General Wheeler mit Nena Sahib unterhandeln mußte. Die englische Dame erzählt das Vorgefallene in folgender Weise: „Als die englischen Truppen mit Frauen nnd Kindern, von einer ganzen Bevölkerung gefolgt, aus Cawnpur abzogen, fielen plötzlich Flintenschüsse. Wer hatte geschossen? Man weiß es nicht. Alsbald wurden die Sipahis unruhig und machten Miene, sich auf die Engländer zu stürzen; aber Nena Sahib eilte herbei und stellte nach langem Bemühen und Zureden die Ordnung wieder her. In diesem Augenblicke fing eine maskirte Batterie an, Kartätschen unter die englischen Soldaten, Frauen und Kinder zu feuern, die nach allen Seiten aus einander stoben. Die Sipahis, welche Nena Sahib bis jetzt mit Mühe zurückgehalten hatte, stürzten nun mit gefälltem Byonnette vor und begannen die Flüchtlinge zu verfolgen trotz den Befehlen, Rufen und Geberden des Radschahs, der vergebens versuchte, der Metzelei Einhalt zu thun. Das Uebrige ist bekannt. Männer wie wilde Thiere gehetzt, Frauen von den Hufen der Pferde zertreten, geschändete Mädchen, in Stücke gehauene Kinder waren die Haupt-Momente dieser furchtbarsten aller Gräuel, welche je die Sonne beschien." Die unglückliche Dame sah ihre Tochter vor den Augen geschändet und dann ermordet; ihr Kind wurde ihr aus den Armen gerissen und sein Kopf an eine Mauer geschleudert; sie selbst wurde geschmäht, mißhandelt und entging dem Tode nur dadurch, daß sie sich zwei Tage und zwei Nächte versteckt hielt. Von einem Sipahi entdeckt, wurde sie vor Nena Sahib geführt, der ihr ein Barke gab, womit sie nach dem Fort Agra entkam. Von da aus ging sie nach Kalkutta, wo sie nebst vielen anderen Frauen und Kindern, nach Europa gebracht wurde. — Wenn man den Aussagen dieser Dame glaubt, so wäre Nena Sahib keineswegs jenes Ungeheuer, als welches er von den englischen Journalen geschildert wird. Er habe — versichert sie — die Capitulation Cawnpurs unterzeichnet und aufrichtig zu achten gemeint; er habe sich dem Verrathe der Sipahis gegen die englische Garnison und eine vertheidigungslose Bevölkerung nach Kräften widersetzt, aber die rachedurstigen Soldaten hätten ihn nicht gehört; er habe das Geschick fast aller Barbaren-Chefs getheilt, seine Befehle seien von der wuthschnaubenden Soldateska verhöhnt worden und er selbst sei jetzt der Sclave seiner eigenen Truppen.

Der „Bombay Zeitung" wird von einem Arzt folgende Mittheilung gemacht: „Die gestrige Wachtparade bot ein entsetzliches Schauspiel dar, denn die Execution mittelst Kanonen macht einen kaum zu beschreibenden Eindruck. Nach der Explosion der Kanonen waren die Gruppirungen der menschlichen Ueberreste wahrhaft schrecklich anzusehen. Eines Mannes Kopf war auf seinen Rücken gedreht, und noch lebend bewegte er sich rund herum als ob er nach seinen abgerissenen Händen und Füßen sehen wollte. Im Moment der Explosion sah man eine Wolke von Rauch, in deren Mitte zerissene Kleider, verbrannte und blutige Gliedmassen nach allen Richtungen flogen. Hier und da fiel ein Magen, eine Leber nieder, so das kaum zu erklären war wie die blutigen Ueberreste im entgegengesetzten Weg fallen konnten. Einer der Unglücklichen wußte sich aus den Stricken mit welchen er an der Kanone befestigt war, herauszuziehen und unter dieselben zu kriechen. Seine Arme waren dennoch verbrannt, und während er röchelnd herabhing, näherte sich ihm ein Sergant und hielt eine Pistole an seinen Kopf. Dreimal versagte dieselbe, bis ihm eine Gewehrkugel durch den Hinterkopf gesendet wurde. Das Blut schoß aus Mund und Nase wie aus einer Springquelle. Es war ein entsetzlicher Anblick."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. November. Am 3. d. M. ist die auf drei Klassen erweiterte Lanzuter Trivial-Schule in dem alten Pfarrhause festlich eröffnet worden.

Eine feierliche Messe, mit der Absingung des Veni creator beginnend, welcher außer der Schuljugend mit ihren neuen Lehrern und sämmtlichen Bezirks- und Steueramtsbeamten auch der Kirchenpatron und Spender des neuen Schulgebäudes Graf Alfred Potocki, die Bürgerschaft mit den Zünften, endlich Abgeordnete der benachbarten Gemeinden beiwohnten, bildete den Anfang der Feierlichkeit.

Nach vollendeter Messe hielt der Herr Pfarradministrator vor den Altarstufen eine gediegene Anrede an die Schuljugend, bei welcher er zugleich dem Kirchenpatron und den Behörden für die Bemühungen zur Errichtung der Schule dankte. Während des hierauf ertheilten Segens wurde die Volkshymne angestimmt, mit deren Absingung die Kirchenfeier schloß.

Aus der Kirche wurde die Schuljugend von den Zünften mit ihren Fahnen in die neue Schule begleitet, wo sich auch die übrigen Anwesenden in dem geräumigen mit dem Bildnisse Sr. k. k. apostolischen Majestät geschmückten Schulzimmer der Iten Klasse versammelten. Hier wurde durch den k. k. Bezirksvorsteher Hallauer in einer Ansprache an die Geistlichkeit und die neuen Lehrer das Gebäude seiner Bestimmung zur Unterrichtsstätte übergeben, dabei dem Grafen Alfred Potocki und der Stadtgemeinde die Anerkennung für die zur Hebung des Unterrichts gebrachten Opfer ausgesprochen und die Anrede mit einem dreimaligen Lebehoch auf Sr. Majestät den Kaiser geschlossen.

Schließlich fügen wir noch hinzu, daß der Herr Graf Alfred Potocki die Stadtgemeinde bei der Adaptirung des Schulgebäudes durch Anweisung eines Theils des erforderlichen Holzmaterials unterstützt hat.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn wurde gestattet, die auszugebenden 20,166% Stück Obligationen zu 250 fl., womit die Actien der ersten k. k. priv. Eisenbahn-Gesellschaft eingelöst werden sollen, gegen unmittelbare Entrichtung der Stempelgebühr von 45 kr. für jede Obligation vor deren Hinausgabe, folglich gegen Erlag des Betrages von 15,125 fl. ungestempelt in Verkehr zu setzen.

— Die königlich preußische Regierung hat beschlossen, das Verbot der fremdländischen Noten, welches mit 1. Jänner 1858 in Wirksamkeit treten sollte, auf 6 Monate hinauszuschieben.

— Die Erhöhung des preußischen Bankdisconto auf 7½ Percent hat eine gleiche Maßnahme der andern escomptirenden Institute in Preußen zur Folge gehabt. Die Nat. Ztg. berichtet, man zahle gegenwärtig in Berlin jetzt fast ½ Percent Silberagio (1½ Silbergroschen pr. Mark).

— In Hamburg ist der Disconto, den H. N. zufolge, auf 9½ Percent gestiegen.

— Die englische Regierung hat, wie eine Depesche aus London vom 7. d. meldet, das Verbot der Einfuhr von Hörnern, Häuten u. s. w. aus den Ostsee-Häfen wieder aufgehoben.

Krakauer Curs am 10. November. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 102 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 432 verl. 429 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. 97⅓ verl. 96⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Ruff. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¼—98¾. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¾—81. Grundentl.-Oblig. 78¼—77¾. National-Anleihe 81¾—81 ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 10. November. Hr. Delamarre schlägt in einem Artikel der „Patrie" folgende Hilfsmittel gegen die Finanzkrise vor: Zwangskurs für die Billets und Emission von Theilschinen derselben zu fünfzig Francs. Ausfuhrzoll auf Geldsorten, Reduction der Taxen und des Escomptes auf sechs Perzent.

London, 9. November. Aus New-York vom 28. October wird gemeldet: Die Zustände haben sich wenig verändert; die Banklage hat sich günstiger gestaltet.

London, 10. Nov. Morgens. Lord Palmerston sprach im Guildhall überaus zuversichllich in Betreff Indiens und betonte, daß, da die heimische Armee unvermindert sei, England weder Angriffe noch ausländische Prätensionen im Geringsten fürchte.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 10. November 1857.

Angekommene: Im Pollers Hotel: Die HH. Gutsbes.: Kornell Krzeczunowicz a. Wien. Johann Kucinski a. Polen.

Im Hotel de Dresde: Die HH. Gutsbes.: Wladimir Bobrowski a. Starawieś. Alexander Dobrynski a. Partynia.

Im Hotel de Russie die HH. Gtsb.: Graf Ladislaus Zaluski a. Polen. Gustav Zakrzewski a. Polen.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsbesitzer Edmund Zagórski a. Polen.

Abgereist die HH. Gutsbes.: Stanislaus Borowski n. Tarnow. Anton Laki n. Polen. Ladislaus Moszynski nach Polen. Ignatz Szuwalski n. Polen. Kalirt Borowski n. Sieniawa.

111,000,000 Menschen reisen jährlich zwölf (engl.) Meilen weit und brauchen dazu eine halbe Stunde. Der Postwagen befuhr dieselbe Strecke in anderthalb Stunden. Die solchergestalt an der obenerwähnten Anzahl ersparten Stunden sind gleich 38,000 Jahren. Nehmen wir nun an, diese Zeitersparer seien Menschen, welche täglich acht Stunden, zu 3 Shillingen täglich für ihre Mühewaltung, arbeiten, so haben wir eine offenbare Ersparniß von 2,000,000 Pf. St. jährlich.

Vermischtes.

** Bei der am 7. d. M. in dem k. k. Revier zu Ober-Laa nächst Wien abgehaltenen Hofjagd wurden von 21 Schützen in dem Zeitraume von beiläufig 4 Stunden 1920 Stück Hasen und 55 Stück Hühner geschossen.

** Nach einer von Schleiz der „FPZ." zugegangenen Nachricht, hat Se. Durchlaucht der Fürst am 3. d. Abend, von der Jagd in Gemeinschaft mit Sr. Durchl. dem Erbprinzen heimkehrend, einen höchst bedauerlichen Unfall gehabt. Bei dem Umwerfen des Wagens, welches nahe der Stadt bei dem Ausweichen vor zwei Lastwagen erfolgte, hat Derselbe das Schlüsselbein des linken Armes gebrochen. Der Bruch war noch am Abend halb 10 Uhr von den Aerzten eingerichtet nnd der hohe Leidende befand sich davon sowie von der Erschütterung des Falls angegriffen, ohne daß jedoch der Zustand Desselben irgend sonst besorglich war. Auch Se. Durchl. der Erbprinz hat eine Dehnung am rechten Fuß erlitten, die aber glücklicherweise unerheblich scheint.

** Einem der berühmtesten Aerzte Berlins ging in diesen Tagen ein Packet aus London zu, welches er, da es frankirt war, ohne weiteres annahm. Wer schildert sein Erstaunen, als er darin eine Quantität von Revalenta arabica aus der Fabrik der Herren Barry du Barry & Comp. mit der in einer Zuschrift enthaltenen Bitte, dies Heilmittel bei einem hohen Kranken in Anwendung zu bringen. Das heißt denn doch die Charlatanerie weit treiben.

** Aus Homburg wird folgende Anecdote berichtet: Ein Curgast oder Spieler — beide Begriffe sind für Homburg ziemlich gleichbedeutend — wandte sich in seiner Desperation an einen professeur du jeu, der in dem Rufe stand, eine unfehlbare Kabbala als das Resultat vieljähriger, theuer erkaufter Erfahrungen zu besitzen. Der Herr Professor versprach sich mit einem der Croupiers am Trente et Quarante in Einverständniß zu setzen; der Croupier kenne zuweilen noch die Karten vor dem Abzuge und werde in diesem Falle eine Prise nehmen; dies Zeichen bedeute, daß Schwarz gewinnen werde. Auf diesen saubern Vorschlag ging der Curgast ein, nachdem er sich vorher verpflichtet hatte, die Summe von 20,000 Francs zu wagen und so gingen denn die beiden Gauner im Vertrauen auf die rechtzeitige Prise des dritten Gauners ans Werk. Der erste Versuch mit der Hälfte des Kapitals schlug glücklich ein und der Professor, der sich hart an der Thüre des Spielsaals aufgehalten hatte, eilte herbei und strich seinen Antheil ein. Als nach einer längeren Pause der Croupier wiederum eine Prise nahm, setzte der Curgast muthig sein ganzes Capital und verlor es. Zornig wandte er sich um und suchte den Professor, der jedoch bereits verschwunden war. Es stellte sich heraus, daß der Croupier nicht im Einverständnisse war, sondern schnupfte, wenn und so oft es ihm beliebte. Wäre der erste Coup schon mißlungen, der nur durch Zufall eintraf, so hätte er sich schon nach diesem, wie Zundelfrieder, aus dem Staube gemacht.

** Das auf der Weichsel verkehrende Dampfboot „Weichsel" ist in der Nacht zum 24. Oct. unsern Meve aus noch unermittelter Ursache bis auf den Wasserspiegel abgebrannt. Menschenleben sind dabei nicht zu Grunde gegangen.

** (Geschenk an Fräulein Nightingale.) Das Eisenarbeiter-Comité zur Errichtung des Krim-Denkmals in Sheffield beabsichtigt Miß Florence Nightingale (der bekannten edelmüthigen Krankenpflegerin vor Sebastopol) eine Garnitur Tischbestecke zu verehren. Das Geschenk ruht in einer Chatulle aus polirten und mit Silber eingefaßtem Eichenholz. Auf dem silberverzierten Deckel ist eine goldene Platte, in welcher ein Bild vom guten Samaritaner nebst einem Bibelvers eingeätzt ist. An dem einen Ende der Silberverzierung sieht man eine Taube mit dem Oelzweig, am andern einen Pelikan, seine Jungen fütternd. Die Stahlarbeit ist von der feinsten Sorte, und auf jeder Messerklinge stehen die Worte: „Miß Florence Nightingale verehrt, 1857."

Kunst und Literatur.

* **Wien.** Festlicher ist wohl selten eine Concertsaison eingeführt worden, als die diesjährige. Ein alter ruhmgekrönter Kämpe, Franz Wild, eröffnete sie, um nach fünfzigjährigem Wirken noch einmal vor das Publicum zu treten. Wild bezeichnete das Concert, das er zum Besten wohlthätiger Anstalten Sonntag im Musikvereinssaale gab, als das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit. Diese ansehnliche Zeit ist somit von dem Eintritte Wilds (als Chorist) in das Josephstädter Theater gerechnet. Im selben Jahre noch (1807) ging Wild, auf Anempfehlung Ignaz Schusters, an das Leopoldstädter Theater, wo sein kräftiger Tenor sich zuerst im Vortrag der „patriotischen Lieder" soll bemerkbar gemacht haben, welche in jenrr stürmischen Zeit (1808) Joseph Weigl auf Gedichte von Collin componirt hatte. Nach einer kurzen Wirksamkeit beim Chor des kais. Hofoperntheaters und bei der Eszterhazy'schen Capelle zu Eisenstadt, wurde Wild von dem kunstsinnigen Grafen Palffy (damals Eigenthümer des Wiedener Theaters) zu Gastrollen geladen und gleich bei seinem ersten glücklichen Auftreten als Prinz Ramiro in Isouards „Aschenbrödel" daselbst engagirt. Wild's Engagement beim Theater an der Wien dauerte von 1811 bis 1814. Im letzteren Jahre kam er an das k. k. Hofoperntheater. Seine Wirksamkeit bei diesem Institut wurde indessen nochmals und zwar durch zwei Engagements in Kassel und Darmstadt, endlich durch einen Aufenthalt in Paris unterbrochen, wo Wild erfolgreiche Studien bei Rossini und Bordogni machte. Erst im Jahre 1830 gewannn das k. k. Hofoperntheater den trefflichen Tenoristen wieder und erhielt ihn bis 1845, wo er als seine letzte Rolle den Abayaldos im „Dom Sebastian" sang. Nach seinen eigenen genauen Aufzeichnungen hat Wild an viertausendmal auf der Bühne und einige hundertmal in Concerten gesungen. Wenn wir übrigens noch hinter seine dramatischen Anfänge zurückgehen, so finden wir Wild schon als sechsjährigen Knaben auf dem Chor derselben Kirche zu Niederhollabrunn mitsingen, in welcher er 1791 getauft worden war. Bei dieser heiligen Handlung prophezeite der Schullehrer aus dem lauten Aufschreien des Täuflings dessen spätere so kräftige Stimme. Im Jahre 1800 kam Wild als Sängerknabe in das Stift Klosterneuburg und 1804 in derselben Eigenschaft zur k. k. Hofcapelle in Wien. Seine schöne Sopranstimme soll schon damals (1805) in der Schönbrunner Schloßkapelle den Kaiser Napoleon entzückt haben.

** Ein Baron Mortemart hat so eben in Paris bei Hachette ein sogenanntes „Complimentirbuch" herausgegeben, das an sich ganz vernünftig ist, aber einen literarischen Verstoß enthält, der in Deutschland und speciell in Wien die größte Heiterkeit erwecken muß. Er versichert nämlich, daß alle Schriftsteller Paris als Hauptstadt der Welt anerkannt hätten, nur nicht Schiller, dessen génie naive et hyperbolique (!) Wien höher gestellt durch die Verse: „Es gibt nur eine Kaiserstadt, es gibt nur ein Wien!" Einer solchen Naivetät der Unwissenheit ist nur ein Franzose fähig. Das hat sich doch Herr Adolph Bäuerle nie träumen lassen, daß man seine Couplets Schiller zuschreiben werde!

** Bacherls Reisewerk ist betitelt: „Die letzten Stoßseufzer nach der ersten Wanderung durch Deutschland nebst früheren und neuesten Gedichten." Wie die buchhändlerische Ankündigung sagt, sichern die „originellen Anschauungen, die bitteren Wahrheiten, sowie der zwerchfellerschütternde Humor dieses Büchleins demselben einen bedeutenden Absatz."

** Dr. Moriz Wagner hat sich am 2. d. in Southampton auf dem nach Westindien abgehenden Dampfer eingeschifft.

Amtliche Erläſſe.

N. 8335. **Lizitations-Ankündigung.** (1309. 1-2)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der im Bochniaer Kreiſe gelegenen Mautſtativnen in Bochnia, Gdów, Brzosko, Wojnicz, Prokocim, Zabawa und Niepołomice auf das Verw.-Jahr 1858 und zugleich auf die Verw.-Jahre 1859 und 1860 die 4. Licitation, unter den Bedingungen der gedruckten Kundmachung der h. k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau vom 22. Juli 1857 Z. 18899 hier am 16. November 1857 und zwar Vormittags auf die einzelnen Stationen, Nachmittags aber in concreto oder für Mehre derſelben, in den gewöhnlichen Amtsſtunden werde abgehalten werden.

Schriftliche Offerte ſind bis zum Tage der Licitation bei dem Vorſtande dieſer Finanz-Bezirks-Direction, am Tage der Licitation ſelbſt der Licitation-Commiſſion bis zum Abſchluſſe der mündlichen Verſteigerung in concreto zu übereichen.

Sollte bei dieſer konkretal Verſteigerung kein Anbot erfolgen, ſo werden die Offerte bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 5. November 1857.

N. 28800. **Edict.** (1285. 3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung, wird der nach Poremba wielka, Sandecer Kreiſes zuſtändige Förſter Anton Kochanowski, welcher ſich unbefugt im Auslande aufhält, hiemit vorgeladen, innerhalb der Friſt von drei Monaten um ſo gewiſſer in die öſterreichiſchen Staaten zurückzukehren, als ſonſten gegen denſelben das Auswanderungsverfahren eingeleitet werden würde.

In Beurlaubung des k. k. Landespräſidenten der k. k. Statthaltereirath.

Krakau, am 12. October 1857.

N. 28986. **Kundmachung.** (1303. 1)

Bei der am 1. d. Mts. vorgenommenen 288. (89. Ergänzungs) Vorleſung der älteren Staatsſchuld, iſt die Serie Nr. 255 gezogen worden. Dieſe Serie enthält: Hofkammer-Obligationen, auf Ueberbringer lautend zu 4½ % von Nr. 1205 bis incl. 1500, dann Obligationen der ungariſchen Hofkammer von verſchiedenen Zinsfuße, von Nr. 1 bis incl. 325, endlich Allerhöchſte Schuldverſchreibungen gleichfalls von verſchiedenem Zinsfuße, und zwar:

Nr. 1. mit einem Fünfzehntel der Kapitals-Summe, und die Nummern 84 und 85 mit ihren ganzen Kapitalsſummen, im geſammten Kapitalsbetrage von 1,131,723 fl. 18 kr. und im Zinſenbetrage nach dem herabgeſetzten Fuße von 24,981 fl. 7 kr.

Dieſe Obligationen werden nach den Beſtimmungen des A. h. Patentes vom 21. März 1818 gegen neue zu dem urſprünglichen Zinsfuße in Conv.-Mze. verzinsliche Staatsſchuldverſchreibungen umgewechſelt werden.

Welches in Folge hohen Miniſterial-Erlaſſes vom 2. September 1857 Z. 3261 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regirung.

Krakau, am 24. October 1857.

L. 28986. **Obwieszczenie.**

Przy 288. (89. dopełniającém) losowaniu dawniejszego długu Państwa, które dnia 1. b. m. przedsięwzięte było, wyciągnięto seryą N. 255.

Ta serya obejmuje: obligacye kamery nadwornéj, które na przedkładającego opiewają po 4½ % od Nr. 1205 włącznie do 1500, daléj obligacye węgierskiéj kamery narodowéj na różne stopy prowizyjne od Nr. 1. włącznie do N. 325, na koniec Najwyższe obligi długu także na różne stopy prowizyjne, a mianowicie.

Nr. 1. z piętnastą częścią summy kapitałowéj, zaś numera 84 i 85 z całą summą kapitału, w ogólnéj ilości w kapitale 1,131,723 złr. 18 kr. a w prowizyach wedle zniżonéj stopy 24,981 złr. 7 kr.

W moc ustawy Najwyższego Patentu z dnia 21. Marca 1818 będą powyższe obligacye na nowe, do pierwotnéj stopy prowizyjnéj w mon. konw. procent odrzucające, obligacye długu Państwa wymieniane, co się w skutek rozrządzenia wysokiego Ministerstwa skarbu z dnia 2. Września 1857 do l. 3261 do powszechnéj podaje wiadomości.

Z c. k. Rządu krajowego.

Kraków, dnia 24. Października 1857.

Z. 23904. **Kundmachung.** (1305. 1-3)

In Grunde Erlaſſes der hohen k. k. Landes-Regierung vom 31. October 1857 Z. 34552 wird zur Sicherſtellung der Verpflegung für die Arbeitshaushäftlinge für das Verwaltungs-Jahr 1858 eine zweite Licitation auf den 17. November 1857 um 10 Uhr Vormittags mittelſt Procenten Nachlaß ausgeſchrieben, und im III. Magiſtrats-Departament abgehalten werden, zu welcher Unternehmungsluſtige eingeladen werden.

Magiſtrat der königl. Hauptſtadt.

Krakau, am 3. November 1857.

Nr. 11908. **Edict.** (1295. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den, dem Leben und dem Wohnorte nach unbekannten als Stanislaus Krasnosielski und Frau Caroline Miłkowska geborne Nestorowicz oder ihren allfälligen ebenfalls unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieſelben wegen Extabulirung der die Belangten betreffenden Antheile der über Koszyczki dom. 76 pag. 310 n. 1 on. und Ostrzembowska wola dom. 76 pag. 321 n. 8 on. intabulirten Summe von 16000 fl. pol. ſ. N. G. die Fr. Melanie Olearska geborne Strzyżowska ſub. präſ. 3. September 1857 z. Z. 11908 eine mündliche Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt auf den 24. December 1857 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten oder ihren allfälligen Erben und Rechtsnehmern unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreisgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Grabczyński mit Unterſtellung des Advokaten Hrn. Dr. Stojałowski als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und dieſem Kreisgerichte anzuzeigen überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 30. September 1857.

Nr. 5083. **Edict.** (1294. 3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird der Frau Anna Miętta Gutsbeſitzerin aus Rzeszow durch dieſes Edict bekannt gemacht, es habe Leo Schott Handelsmann in Rzeszów am 29. October 1857 Nr. 5083 bei dieſem k. k. Kreisgerichte gegen dieſelbe die Klage wegen Zahlung der Wechſelſumme pr. 1000 fl. ſ. N. G. überreicht, über welche am 30. October d. J. die Zahlungsauflage erfloſſen iſt, und es ſei aus dem Grunde, weil der Kläger angibt, daß der Aufenthaltsort der Geklagten unbekannt iſt, zur Vertretung der Geklagten auf ihre Koſten und Gefahr der Gerichtsadvokat Dr. Zbyszewski in Rzeszow als Curator aufgeſtellt, welchem die Zahlungsauflage ſammt Abſchrift des Wechſels de datto Łancut den 1. September 1856 pr. 1000 fl. zugeſtellt worden iſt.

Der Geklagten wird die Warnung ertheilt, daß ſie entweder dem aufgeſtellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung des Wechſelſtreites gehörig anzuweiſen, oder dem Gerichte einen anderen Sachwalter nahmhaft zu machen habe, widrigens ſie die Folgen der Verſäumung alles deſſen ſich ſelbſt beizumeſſen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 30. October 1857.

Nr. 4069. **Edict.** (1289. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einſchreitens den Roman Kamiński'ſchen Erben als: Ladislaus, Kaſimir, Sofia, Helene und Franciska Kamińskie bücherlichen Beſitzer und Bezugsberechtigten des im Jasloer Kreiſe liegenden, in der Landtafel dom. 8 pag. 97 und 101 vorkommenden Gutes Wolica und Wałowice Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 14. Mai 1855 Z. 2952 für obiges Güter bewilligten Urbarial-Entſchädigungskapitals pr. 5633fl. 32⁴⁄₈ kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 20. December 1857 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und

d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen widrigens dieſelben lediglich mittels der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde, ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Capital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14 October 1857.

Nr. 5202. **Edictal-Vorladung.** (1293. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Przeworsk werden die illegal abweſenden militärpflichtigen Herſch Herbstmann aus Gniewczyna; Joſef Fränkel, Herſch Wanbach, Thomas Poprawski, Joſef Michniarski aus Przeworsk; Meichel Silbermann aus Lopuczka mała; Leib Kupferschmied aus Kańczuga und Anton Stanko aus Gać aufgefordert, binnen 3 Wochen in ihren Geburtsort zurückzukehren, und der Militärpflicht zu entſprechen, widrigens dieſelben als Rekrutirungspflichtige behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Przeworsk, am 28. October 1857.

Privat-Inſerate.

Ein Uhrmachergehilfe

mit guten Zeugniſſen verſehen, kann ſogleich ein Unterkommen finden, **Krakau, Florianer-Gaſſe Nr. 554.**

(1290.6) ***A. Friedlein.***

Vincenz Makowski,

abſolvirter Prager Conſervatoriſt und geprüfter Lehrer, empfiehlt ſich im Klavier, Geſang, Phisharmonika und Zither Unterricht zu ertheilen. Das Nähere in der Kunſt- und Muſikalien-Handlung des Hrn. Wild. Mehrere Empfehlungen von hohen Herrſchaften ſind meine Recommandation. (1312.1—2)

Pränumerations-Einladung

auf die in Mailand erſcheinende periodiſche Schrift:

Der deutſch-italieniſche Sammler,

von allen Zeitungs-Artikeln und Notizen als Anleitung zum Leſen und Verſtehen italieniſcher Journale.

Der „Sammler" erſcheint zu Mailand in zwangloſen Lieferungen in deutſcher und italieniſcher Sprache auf ſchönem Schreibpapier in gefälligem Formate in zwei Spalten, auch der deutſche Theil mit lateiniſchen Lettern. Für eine elegante Ausſtattung und einen correcten Druck wird beſonders geſorgt.

Für Sprachfreunde und vorzüglich für Civil- und Militär-Beamte, dann für Kaufleute, Reiſende und ſonſtige Geſchäfesleute dürfte noch der beachtenswerthe Umſtand beſondere Aufmerkſamkeit verdienen, daß ihnen die gewünſchte Gelegenheit geboten wird, ſich auf die billigſte, lehrreichſte und angenehmſte Weiſe die italieniſche Sprache theoretiſch und practiſch anzueignen, dann fortwährend in der italieniſchen Sprache ru üben, weil der „Sammler", nebſt den mannigfachſten Dingen in beiden Sprachen, faſt in jeder Nummer einen intereſſanten deutſchen Original-Aufſatz mit gediegener italieniſchen Uebertragung, oder umgekehrt, einen italieniſchen Original-Artikel mit wort- und ſinngetreuer deutſcher Verſion bringen wird.

Es wird auch darauf Rückſicht genommen werden, daß eine reiche Auswahl von entſprechenden Aufſätzen die Erlernung des italieniſchen Amtsſtils ermögliche, und zugleich zur beſtändigen Uebung im Ueberſetzen verſchiedener Documente und ſonſtiger dienſtlichen Actenſtücke weſentlich beitrage.

Pränumerations-Bedingungen:

Der „Sammler" ſoll vorläufig 100 Lieferungen bringen. Ein umſtändliches, zweckmäßig eingerichtetes Inhaltsverzeichniß wird das Nachſchlagen ſehr erleichtern. Anfangs erſcheint wöchentlich, und zwar jeden Mittwoch Morgens, eine Nummer; allein ſobald es nur die Verhältniſſe geſtatten, werden die Lieferungen öfters herausgegeben werden.

Eine einzelne Lieferung koſtet 10 kr., im Pränumerationswege jedoch werden die Lieferungen bloß zu 6 kr. in Conv.-Münze berechnet.

Man kann ſich auf eine beliebige Anzahl Lieferungen, jedoch auf mindeſtens 20, abonniren.

Alle 100 Nummern betragen 10 Gulden; — 90 Nummern 9 fl.; — 80 Nummern 8 fl.; — 70 Nummern 7 fl.; — 60 Nummern 6 fl.; — 50 Nummern 5 fl.; — 40 Nummern 4 fl.; — 30 Nummern 3 fl.; — und 20 Nummern 2 fl.

Die Lieferungen werden portofrei im Kreuzbande verſendet, inſofern es die beſtehenden Poſtverträge geſtatten. Geldbeträgeund Briefe werden portofrei erbeten unter der Adreſſe: „An den Herausgeber des deutſch-italieniſchen Sammlers zu Mailand."

Pränumerationen und Beſtellungen werden auch bei den vorzüglichſten Buchhandlungen angenommen. Um jedem Mißverſtändniſſe vorzubeugen, wollen die Adreſſen der Herren Abonnenten genau und deutlich angegeben werden. Mailand, am 24. October 1857.

(1118. 1 3) Der Herausgeber des

deutſch-italieniſchen Sammlers.

(Brera, Nr. 1573.)

Wiener Börse-Bericht

vom 7. November 1857.

	Geld.—Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	82⅛—82¼
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94—94½
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	80⅛—80¼
detto „ 4½%	70—70¼
detto „ 4%	63½—63¾
detto „ 3%	50—50¼
detto „ 2½%	40½—40¼
detto „ 1%	16—16⅛
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Peſther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5%	89—89¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79¼—79¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319—320
detto „ 1839	137½—137¾
detto „ 1854 4%	106⅞—107
Como-Rentſcheine	16¾—16⅞
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85—85½
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5%	86—86½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	107—108
Actien der Nationalbank	963—964
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	196¼—195½
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	112—112¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	231—232
„ „ Nordbahn	170⅝—170¾
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	274¼—274½
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100¹⁄₁₆
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	100—100¹⁄₁₆
„ „ Theißbahn	100—100¹⁄₁₆
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	230—230½
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	527—528
„ „ detto 13. Emiſſion	98¾—99¼
„ „ Lloyd	350—355
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	19—20
„ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	80½—80¾
F. Windiſchgrätz 20 „	28—28¼
Gf. Waldſtein 20 „	28—28¼
„ Keglevich 10 „	14¼—14½
„ Salm 40 „	41½—41¾
„ St. Genois 40 „	38½—38¾
„ Palffy 40 „	38½—38¾
„ Clary 40 „	38¾—39
Amſterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	107¼
Bukareſt (31 T. Sicht)	266½
Conſtantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105¾
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 17½
Mailand (2 Mon.)	104
Paris (2 Mon.)	124
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	9¾—9⅞
Napoleonsd'or	8 19—8 20
Engl. Sovereigns	10 27—10 28
Ruſſ. Imperiale	8 34—8 35

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Das große mechaniſche

MUSEUM

aus  Paris,

in der eigens dazu erbauten großen Bude am Stradom auf dem unteren Kaſtellplatz wird einem verehrten Publicum nur **kurze Zeit** zum geneigten Beſuche geöffnet bleiben, täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Von heute an um 4 Uhr bei brillanter Beleuchtung. Näheres beſagen die Anſchlagzettel.

Georg Tietz.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Mittwoch, den 11. November 1857.

Erſte Gaſtvorſtellung der Frau Hoffmann-Majeranowska.

Der Freiſchütz,

Volksoper in 4 Acten von M. v. Weber.

Aennchen, Fr. Hoffmann-Majeranowska.

Anfang 7 Uhr. Kaſſaeröffnung 6 Uhr.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	333‴, 65	+ 3°2	79	Weſt ſchwach	trübe	Vormittag Regen.	+ 1°9	+ 3°5
	10	333 36	2,2	89	Nord-Weſt „				
11	6	332 72	1,8	82	Nord „	heiter mit Wolken	In d. Nacht Reg. Schnee		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.